



01

AQUÄDUKT

Charakteristisch für das Quartier Alessandrino ist ein antikes römisches Aquädukt. Die Landschaftsarchitektin Christina Tullio hat den ersten Schritt dazu getan, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner mit dem Relikt aus der Vergangenheit identifizieren.



02

Das Projekt «Piazza Romana dell'Acquedotto Alessandrino» ist im Kontext der Revision des Piano Regolatore Generale (PRG) von 1962 zu sehen, der als Nuovo Piano Regolatore Generale (NPRG) 2008 in Kraft trat. Im PRG von 1962 nämlich war geplant gewesen, haarscharf an dem Quartier Alessandrino vorbei die «asse attrezzato» zu führen – jene Schnellstrasse als Nord-Süd-Verbindung zwischen der Autostrada del Sole und dem Gebiet EUR (Esposizione Universale di Roma), an die das Sistema Direzionale Orientale (SDO) hätte andocken sollen (vgl. «200 Microcittà – eine Metropole»). So stand das Quartier Alessandrino am Rand einer Planung, die nie über den Zustand der Projektierung hinauskam – und würde heute Gefahr laufen, von den Segeln von Richard Meiers Kirche «Dives in Misericordio» im angrenzenden Tor Tre Teste in den (Wind-)Schatten gestellt zu werden.

Prägendes Element des Quartiers ist das Aquädukt, das Kaiser Alessandro Severo um 226 n. Chr. als letztes der grossen römischen Aquädukte errichten liess. Es versorgte die Thermen des Nero auf dem Campo Marzio, war 22 km lang und überquerte die Täler des Flusses Aniene und die ersten Ausläufer der Colli Albani. Je nach Topografie wurde die Wasserleitung unterirdisch oder über beeindruckende Arkaden – mit einer Höhe von bis zu 15 m und Pfeilern mit einer Seitenlänge von 2.32 m – geführt. Das Aquädukt gehört zu den am besten erhaltenen der Stadt und wurde noch im Mittelalter genutzt (Abb. 4 und 5). Ausgedehnte Rekonstruktions- und Sicherungsmassnahmen nahm die Stadt Ende der 1980er-Jahre vor. Seit einigen Jahren ist das Aquädukt Gegenstand von archäologischen Untersuchungen. Zwischen der Via degli Olmi und dem Viale Palmiro Togliatti sowie in der Nähe der Tor Pignattara weisen die Bogen Reste von Verputz auf: Zeugnis der Umnutzung als Behausungen für die Bewohner, die, durch die Bombardements während des Zweiten Weltkriegs aus ihren Häusern vertrieben, hier Unterschlupf suchten.

01 Die neue Piazza bezieht einen Teil des Aquädukts ein

02 Das Gelände aus demselben Blickwinkel vor der Aufwertung fotografiert

(Fotos/Plan: Maria Christina Tullio)

BAUBOOM NACH DEM KRIEG

Die urbanistische Entwicklung des Stadtteils Alessandrino – Ende des 19. Jahrhunderts noch Teil der Campagna Romana – begann 1921, als der erste Nukleus der Bebauung von Centocelle entstand. Eine zweite Welle erstreckte sich über die Jahre 1924–1940, als Viertel im historischen Zentrum der Stadt vor allem der Schneise der Via dei Fori Imperiali, die Mussolini zwischen 1924 und 1932 bauen liess, weichen mussten. Im Zuge dieses Entwicklungsschubs wurde auch das Gebiet des heutigen Stadtteils Alessandrino bebaut. Im Gegensatz zum angrenzenden Centocelle basierte die Bautätigkeit aber kaum je auf einer legalen Parzellierung – entsprechend schlechter war die Qualität der Bebauung. Der natürliche Graben zwischen Centocelle und Alessandrino bildete daher bis in die 1960er-Jahre nicht nur eine physische Grenze, sondern auch eine soziale. Obwohl der Graben inzwischen zugeschüttet wurde – der Viale Palmiro Togliatti verläuft nun auf seiner Talsohle –, konnte diese Differenz bis heute nicht ausgeglichen werden.

Es florierte der Selbstbau (grösstenteils erst mit dem PRG von 1962 legalisiert) mit billigen Materialien. Doch auch der gemeinnützige Wohnungsbau hatte sich nicht als Vorbild erwiesen: Im Norden von Alessandrino stampfte das Istituto Case Popolari (ICP) ab 1938 das Quartier Quarticcio aus dem Boden, um die wegen des Baus des Corso Rinascimento und der Via della Conciliazione obdachlos gewordenen Menschen aus dem Zentrum unterzubringen. Quarticcio war von schlechter Bauqualität, überfüllt und ohne öffentliche Einrichtungen.

Noch minderere waren die Behausungen, die im «Borghetto Alessandrino» und entlang des Acquedotto Alessandrino entstanden: gemauerte Baracken und Wellblechhütten. Diese liess die Stadt in den 1970er-Jahren demontieren, um eine Intervention der Sovrintendenza Comunale Beni Culturali zu ermöglichen, die sich der Restauration der antiken Wasserleitung annehmen wollte.

Der PRG von 1962 sah zwar «Stadtreparatur» in Alessandrino vor, doch blieben die Bemühungen wirkungslos. Auch neue Verkehrsinfrastruktur hob die Attraktivität des Quartiers nicht. Nachdem die Aussicht auf den Anschluss an das SDO in den 1960er-Jahren vorübergehend noch einen Entwicklungsschub ausgelöst hatte (nach dem Bauboom der Nachkriegsjahre – 2700 Wohnbauten zwischen 1946 und 1961 – wurden zwischen 1962 und 1971 immerhin noch deren 1000 erstellt) sank die Bautätigkeit nach 1971 rapide ab.

Alessandrino kam nicht in den zweifelhaften Genuss der andernorts verfolgten Grossprojekte, die nicht funktionierten, weil sie unzureichend erschlossen und nur rudimentär mit öffentlichen Einrichtungen alimentiert waren – allerdings um den Preis, gleich ganz als weisser Fleck auf der Stadtkarte behandelt zu werden und bis zum neuen PRG aus dem Blickfeld der planerischen Aufmerksamkeit zu verschwinden.

03 Plan der Grünraumvernetzung mit dem realisierten Platz und der projektierten grünen Passeggiata entlang des Aquädukts





04

Eine erste ernst zu nehmende Intervention zur Aufwertung Alessandrinos geht auf den Piano di Emergenza (Notstandsplan) von 1975 zurück, der die Realisierung von infrastrukturellen Einrichtungen und die Zerstörung der armseligen und illegal gebauten Häuser vorsah, deren Bewohner Unterkünfte in Gebieten zugewiesen wurden, die als «piani di zona» definiert wurden.

Heute präsentiert sich das Quartier von zwei Seiten: Städtebaulich ist der südliche Teil, wo die Bebauung nach den 1950er-Jahren einsetzte, sehr viel klarer definiert – durch 4- bis 5-geschossige Wohnbauten im orthogonalen Raster – als der nördliche, wo sich die Spuren des illegalen Bauens in einer disparaten Morphologie niederschlug: Neben 4- bis 5-geschossigen Wohnbauten finden sich auch 2- bis 3-geschossige Wohnbauten und Einfamilienhäuser – meist im Eigenbau entstanden –, sie wechseln sich ab mit brachliegenden Parzellen. Nördlich davon schliesst sich dann der Zeilenbau des Quarticciolo an.

Die 2004–2006 erstellte Piazza Romana dell'Acquedotto liegt im konsolidierteren südlichen Teil. Sie geht auf eine Initiative aus der Bürgerschaft zurück, die sich im Comitato Acquedotto Alessandrino zusammengeschlossen hatte – beflügelt durch die Aufmerksamkeit, die dem Quartier mit dem neuen Piano Regolatore Generale eingeräumt wurde. Die Behörden setzten das Quartier nämlich auf die Liste der 60 Centralità locali (Ortszentren). Die lokale Identität und Stabilität soll gefördert werden mit einem Markt, der (im Bau befindlichen) Metrolinie C, der Verbesserung der Qualität der Grünzonen durch eine neue Grünverbindung entlang des Aquädukts sowie einem Kulturzentrum.

Für dieses «Centro Culturale Integrato Città Alessandrina» mit Versammlungsraum, Jugend- und Seniorenzentrum und Sportflächen wurde 2005 ein Wettbewerb beschlossen und 2007 ausgeschrieben. Der Wettbewerb wurde im Mai 2008 zugunsten des römischen Architekten Luigi Franciosini entschieden.

PLATZ ALS AUFTAKT EINER GRÜNEN SCHNEISE

Um aber die Bewohner des Stadtteils nicht zu lange auf Verbesserungen warten zu lassen, wurde für die Planung der Aufwertung des öffentlichen Raums entlang des Aquädukts die Landschaftsarchitektin Maria Cristina Tullio aufgefordert, ein Angebot zu unterbreiten. Sie hatte schon zuvor mit der Verwaltung bei ähnlichen Projekten zusammengearbeitet. Diese Vergabep Praxis ist bei Projekten mit geringen Kosten üblich.

Tullio entwarf eine grüne «Passeggiata» entlang des Aquädukts, die sich in regelmässigen Abständen immer wieder auf einen kleinen Platz öffnet. Die «Piazza Romana dell'Acquedotto Alessandrino» bildet den Auftakt und ist das einzige bisher realisierte Element (Abb. 1 und 3).

Da er sich an alle Bewohner/innen gleichermaßen richtet, Eltern und Kinder, Senioren und Jugendliche ansprechen will, ist er entsprechend mit einem Spielplatz für Kleinkinder, Rasenflächen, Bankreihen an den Rändern und einem Kiosk ausgestattet. Zentrales Element bildet der Brunnen. Auf einer sich nach zwei Seiten hin leicht senkenden Fläche werden aus dem Boden mit am Abend beleuchteten Wasserdüsen bis zu fünf Meter hoch aufsteigende Wasserfontänen inszeniert.

Er ist zweiseitig von Beeten mit zu verschiedenen Jahreszeiten blühenden und duftenden Pflanzen umgeben: kleinwüchsige Birn- und Apfelbäume, Linden, Myrthen, Kork- und Steineichen, Rosen, Lavendel, Bärenklau. Belagwechsel zonieren den Platz, es wurde auf stufenfreie Verbindungen geachtet, die den Platz einfassenden Bordsteine wurden an mehreren Stellen abgesenkt und leichte Niveauunterschiede mit Rampen überbrückt.



05

04–05 Die Wasserspiele schaffen einen direkten Bezug zum Aquädukt, welches das Quartier charakterisiert

Christian Holl, Kritiker und Partner von frei04 publizistik, christian.holl@frei04-publizistik.de

Rahel Hartmann Schweizer, hartmann@tec21.ch